

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 99 (2022)
Heft: 2

Artikel: Überleben ist zu wenig : ein Denkanstoss: Nachwuchs
Autor: Sury, Peter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überleben ist zu wenig

Ein Denkanstoss: Nachwuchs

Abt Peter von Sury

Es tut weh

Unser Projekt «Mariastein 2025 – Aufbruch ins Weite» weckt Interesse, führt auch zu kritischen Rückfragen, wie etwa: «Habt ihr Nachwuchs? Was tut ihr, dass junge Männer ins Kloster kommen? Solltet ihr nicht neue Wege beschreiten? Was passiert mit Mariastein, wenn das Kloster ausstirbt?»

Die Fragen lassen uns nicht gleichgültig, denn sie berühren einen empfindlichen Punkt: Warum ist es so? Machen wir etwas falsch? Habe ich mich selber in meiner Berufung geirrt? Warum bleibt das klösterliche Leben ohne Anziehungskraft? Werden die Orden überleben? Resignation, Zweifel, Ängste können sich einstellen: War alles umsonst?

Fakt ist: Hierzulande sind die religiösen Gemeinschaften überaltert (ein schreckliches Wort!), Ordensgemeinschaften werden aufgelöst, über den ausgestorbenen Klöstern kreisen die Immobiliengeier. Hinzu kommt ein anderer Schmerz: Mitbrüder im besten Alter haben das Klosterleben an den Nagel gehängt. Die Kirche insgesamt steht, ob zu Recht oder zu Unrecht, am Pranger, ihre Glaubwürdigkeit ist, selbst bei soliden Katholiken, angeschlagen, die gesellschaftliche Grosswetterlage wenig verheissungsvoll.

Wenn der Nachwuchs fehlt, hat das gravierende Auswirkungen. Der Austausch mit der Umwelt, vor allem mit den nachwachsenden Generationen, versiegt. Die sinkende Mitgliederzahl vermindert die Kontaktmöglichkeiten in der eigenen Gemeinschaft, die geistige Auseinandersetzung verkümmert, Liturgie und

Gemeinschaftsleben werden dürftiger. Die Corona-Krise beschleunigt diese Entwicklungen. Die Sicherung der elementaren Lebensvollzüge drängt ins Zentrum, wie Krankenpflege, Haushaltsführung, Leitungsfunktion, religiöse Grundversorgung; allerdings nur zögerlich, denn damit ist, vermeintlich, das Eingeständnis verbunden: Wir sind am Ende, uns wird der Stecker gezogen.

Naiv ist die Auffassung, Nachwuchs würde unsere Probleme aus der Welt schaffen. Den wenigen Gemeinschaften, die tröpfchenweise oder gar regelmässig Nachwuchs haben, stellen sich andere Herausforderungen. Die Alten müssen Liebgewonnenes aus der Hand geben, gegensätzliche Lebensgefühle prallen aufeinander, religiös-kirchliches Grundwissen ist am Schwinden, die sozialen Medien schaffen ungewohnte Formen der Zusammengehörigkeit. Mehr Fragen als Antworten!

Den Horizont erweitern

Vor ein paar Jahren feierte ein Ehepaar seine Goldene Hochzeit bei uns in Mariastein. Als ich sie begrüsste, stellten sie ihre Gäste vor und meinten beiläufig: «Leider hatten wir keine eigenen Kinder.» Wie viel Kummer steckt in diesem Sätzlein! Doch auch das Umgekehrte kommt vor: Nachwuchs ist zwar da, aber er entscheidet sich anders, als die Eltern es gerne hätten. Geplatzte Träume! Sie müssen Hoffnungen loslassen, müssen trotz Enttäuschung die Dinge anders planen und regeln. Anspruchsvoll! Auch andernorts wird Nachwuchsmangel signalisiert. «Pflegenotstand», «Zu wenig Lehr-



Es gibt Momente, in denen ich bedaure, freiwillig auf Nachwuchs verzichtet zu haben. Zum Beispiel als mich am 22. Dezember 2021 Selina und Ella im Kloster besuchten!

personen: Schulen am Anschlag!», «Fachkräftemangel», «Statt Arbeitslosigkeit droht Arbeiterlosigkeit». Es fehlen Lastwagenchauffeure, es fehlt an Personal in der Gastronomie. Es gibt Länder, deren Bevölkerung am Schrumpfen ist. Unser Kloster befindet sich mit seinen Nachwuchssorgen also in bunter Gesellschaft.

Grosse Sorgen, ja. Aber kein Grund zum Verzagen. Denn zu unserm Glauben gehört wesentlich die Verheissung, eine einzigartige Ressource! Jetzt, da der Nachwuchs ausbleibt, kann Gott seine Schaffenskraft zur Geltung bringen, überraschend und frisch. Einmal mehr erweist sich sein Wort als tröstlich, als zeugungsfähig und wirkmächtig.

Fehlender Nachwuchs und ungewollte Kinderlosigkeit begegnen uns oft in der Bibel. Eindrücklich ist die Geschichte von Abraham, Sarah und Isaak, dem Sohn der Verheissung. Hanna, die unfruchtbare, die gedemütigte Frau, wird Samuels Mutter und dankt Gott, für den alles möglich ist: «Die Unfruchtbare bekommt sieben Kinder, und die Kinderreiche welkt dahin.» Elisabeth und Zacharias, die Eltern von

Johannes dem Täufer, haben Ähnliches erlebt, wie vor ihnen die Eltern des Simson.

Nachkommenschaft veranschaulicht Segen, ist Trägerin von Hoffnung und Zukunft, übersteigt das individuelle Schicksal. Sie offenbart, dass das Volk Gottes der Vollendung entgegengeht. Durch Vernichtung und Untergang hindurch, mitten in den Katastrophen dieser Welt schafft Gott anfanghaft einen neuen Himmel und eine neue Erde. Wir wissen nicht wie, doch Neues will zur Welt kommen!

Die Fixierung auf Nachwuchs enthüllt unsren tiefssitzenden Selbsterhaltungstrieb; Nachwuchs soll das Überleben sichern, letztlich wohl die Unsterblichkeit erzwingen. Der Glaube aber sieht tiefer, die Hoffnung sieht weiter, die Liebe sieht alles. Jesus klärt auf und geht voran: Das Weizenkorn fällt in die Erde und stirbt, ja, es stirbt wirklich, definitiv und real. Es muss sterben um der Verheissung willen, damit Ernte möglich wird, Ernte, die Leben schenkt, Leben für alle. Es geht nicht ums Überleben, sondern um die Hingabe seiner selbst. Sie allein verheisst Leben in Fülle!